

# Foersters Freund und ein Freund der Stadt

Fritz Koch ist 107 geworden. Der Hobbymaler aus Berlin liebt Potsdam und bekommt eine Scheibenpatenschaft vom Winzerberg am Rande Sanssoucis

Von Rainer Schüler

Berlin-Renickendorf – Als Junge hat er den Ersten Weltkrieg überlebt, als Soldat den Zweiten. Er durchschreift die deutsche Spaltung, die Jahrzehnte deutscher Teilung, das Vierteljahrhundert der neu vereinten deutschen Republik. Gelitten hat er schwer, politisch war er nie, aber ein Pazifist aus tiefstem Herzen ist er, ein Naturfreund, ein begabter Künstler. Jetzt ist Fritz Koch schon 107 und der fünfältteste Mensch in Deutschland, wie Anne Marie Stefanescu sagt, seine Cousine.

Fritz Koch lebt in Berlin in einem Heim, am 27. April feierte er dort den 107. „Ich habe immer gern gelebt“, sagt er. „Ich liebe gerne, immer noch.“ Das Gehör lässt ihn im Stich, er ist halb blind, aber hellwach. Und er erinnert sich quer durch sein langes Leben, an Potsdam auch, von wo aus er in den Russland-Feldzug ziehen musste, als der schon hoffnungslos verblutete vor Stalingrad. Aber er liebte Potsdam, die Staudenzüchterstadt Karl Foersters, dem er ein Freund war. Er zeichnete die Stadt und malte sie; sie gab ihm Kraft im Kriege und dann auch in der Gefangenschaft.

Jetzt wird ihm eine späte Würdigung zuteil, für seine Potsdam-Liebe und sein künstlerisches Lebenswerk. Der Winzerberg-Verein schenkt Fritz Koch eine Scheibe eines Rebenfensters vom Weinberg vor der Hauptallee von Sanssouci. Die Stefanescus setzen alles in Bewegung, dass er die Ehrung am Weinberg selbst entgegen nehmen kann; sie werden ihn hin fahren müssen und ihm erzählen, was er leider nicht mehr wirklich sehen kann. Und er hat gut gesehen, detailliert beobachtet, unermüdet festgehalten, was ihm vor Augen kam, Schönes wie Trauriges, Foersters bunte Stauden etwa und die Kirchentürme Potsdams, aber eben



Die Türme von Potsdam – gemalt von Fritz Koch im November 1944. Am 14. April 1945 fiel die Stadt in einem britischen Bombenangriff in Schutt und Asche.

REPRO: MAZ



auch Ruinen nach der Bombennacht. Ruinen in Berlin, Ruinen in Potsdam, ohne Farbe, Grafiken in nüchternem Schwarz-Weiß. In gestochener Schrift schrieb er dazu Sätze grob-gerader Denker und eigene auf kleine Zettel, verteilte sie an die Menschen, ließ sie liegen hier und dort, auf dass man sie lesen und beherzigen möge. „Gott macht keine Kriege!“, schrieb er da: „Kriege sind nur Menschen-Mache.“ Seine Cousine taucht in einer Zeichnung auf als Trümmerfrau in der Berliner Straße, und auf der Rückseite des Bildes appellierte er an die „Frauen in aller Welt“: „Wählt keine Kriegsmatiker! Denn was sie zerstören, trifft Euch! Das Militär schlägt die Wunden, und Ihr pflegt alle Krüppel.“

Nun, Fritz Koch hatte in allem Unglück Glück; er überlebte diesen Krieg. Der gelehrte Zeichner und Steinmetz wurde im April 1943 zum Späherdienst zu Pferde vor Stalingrad gemustert, geniet im März des letzten Kriegsjahres in russische Gefangenschaft. Am

Magier der Bilder: Das Heimzimmer von Fritz Koch in Berlin hängt voll mit seinen Bildern, die reif wären für eine Ausstellung.

1. Mai legte er seinen Stahlhelm vor die Füße eines Sowjetoffiziers und sagte „Gott sei Dank!“

Fritz Koch überstand Hunger und Kälte, indem er schrieb und malte, auch deutsche Landschaften für russische Offiziere. Er fertigte Pinsel aus den Haaren der Mitgefangenen, schuf sich die Farben selbst. Dann wurde er entlassen, kehrte zurück nach Berlin, wo seine Frau ihn für tot gehalten hatte – und einen neuen Mann. Töchterchen Monika, sein allerliebstes Modell, lebte noch, sein im Heimaturlaub gezeugter Sohn Anselm starb im Jahr des alliierten Sieges. Fritz war frei, seine Welt aber dunkel. Er malte sie und fand zurück zu sich. Abstraktes lag ihm nicht, aber Natürliches. „Die Natur ist mir alles“, schrieb er: Mutter, Freundin, Kunst und Gott!

Und dann traten die Foersters in sein Leben. Bei einem Besuch in Bornstedt zeigte sich Koch begeistert von der Vielfalt der Formen und Farben; die Foersters mochten den begabten Zeichner und Maler aus Berlin. Briefe flatterten hin und her, selbst nach Karl Foersters Tod kam Fritz noch oft in den Staudengarten. Es gibt Fotos mit Foersters Ehefrau Eva Hildebrandt und Tochter Marianne, und wer Fritz Koch in jener Zeit mit Foerster selbst vergleicht, hält sie für Zwillinge. Fritz' liebstes Motiv aus dem Foerster-Garten; die Lilien.

Koch malte oft allein für sich, zuweilen aber auch mit Publik. Er

mochte es, wenn man ihm über seine Schulter sah. Hinter ihm im Kartoffelkult des Dorfes Potzlow bei Prenzlau in der Uckermark saßen die Dorfkinder und schauten ihm entgegen. „Seht mal, der Mann malt die Wolken so schön wie der liebe Gott sie macht“, sagte ein Kind. Seine innere Stimme aber sagte „Nein – er macht es besser.“

Stilleben mit Blumen malte er, Stadtlandschaften, die Dampflok am Bahnhof Gesundbrunnen, als der noch ans Netz der Eisenbahn gebunden war. Die Havel imponierte ihm mit ihren wechselhaften Bildern; er nennt sie seinen Heimatfluss. Die Frauinsel, Anfang der 60er noch ganz verträumt, findet sich gleich mehrfach auf den Aquarellblättern des Künstlers, der Wannsee auch, die russische Kirche Nikolskoje im Schnee, der Park von Babelsberg und viele Male Sanssouci. Die Farben explodieren im Blick durch hohe Säulenbäume hin zur Schlossterrasse. „Auf einer Parkbank saß ein junger russischer Soldat“, schrieb Fritz: „Neben ihm lagen Lilien, Tulpen, Margeriten. Ein friedliches Bild! Er ordnete die Blumen zu einem Strauß, vielleicht für seine Freundin? In seinem Gesicht war Freude und Zufriedenheit zu sehen. Wo mag der Soldat die kostbaren Blumen wohl gepflückt haben? Warum auch nicht? Er ist weit weg von seiner Heimat, wo viele Blumen blühen.“



Friedvolles Idyll: Die Römischen Bäder im Schlosspark Sanssouci. REPRO: STEFANESCU, SCHÜLER



Die „russische“ Kirche Nikolskoje am Berliner Wannsee.



Herbsttag in Sanssouci.



Für das Zeichnen der Nikolaikirche wurde Koch verhaftet.



Marianne Foerster im Gespräch mit Fritz Koch in Bornstedt.

## GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN

www.meriva.com/ly/107ms.com

### POPMUSIK & KLASSENKAMPF

M&R  
MELODIA UND RHYTHMUS

Jetzt am Kiosk

CLASS OF WAR

„Talkin' Bout a Revolution. Die 10 wichtigsten Revolutionslieder“

### Kompetent für Print und Online.

Dire MAZ-Medienberater:

Ramona Reimers, Tel. 0331 2840 576, Fax 578, ramona.reimers@MAZ-online.de  
 Katja Schröter, Tel. 0331 2840 586, Fax 525, katja.schroeter@MAZ-online.de  
 Ulrike Glätzer, Tel. 0331 2840 585, Fax 573, ulrike.glaetzer@MAZ-online.de  
 Kathleen Landau, Tel. 0331 2840 526, Fax 581, kathleen.landau@MAZ-online.de  
 Silke Schwarz, Tel. 0331 2840 593, Fax 575, silke.schwarz@MAZ-online.de  
 Carina Weber, Tel. 0331 2840 587, Fax 573, carina.weber@MAZ-online.de

Friedrich-Engels-Straße 24  
14473 Potsdam